

Würdigung der Verdienste von Hans-Hermann Krönert um die Stadt Cottbus durch den amtierenden Oberbürgermeister Holger Kelch am 25.11.2006

Sehr geehrter Herr Krönert,  
sehr geehrte Damen und Herren,

HHK: Das Kürzel kennt in Cottbus jeder Zeitungsleser. Es steht als Synonym für spannend erzählte Heimatgeschichte.

HHK: Das ist der Mann, der gemeinsam mit Dora Liersch das Werk des Altmeisters Walter Drangosch fortsetzt.

HHK: Das ist Heimatgeschichte, die nicht belehrt, sondern kundig macht.

Hinter dem Kürzel steht Hans-Hermann Krönert, der Journalist und Schriftsteller, seit zwanzig Jahren Redakteur des Cottbuser Heimatkalenders.

In tausend Beiträgen in der hiesigen Tageszeitung, in seinen Buchveröffentlichungen und in Periodika folgte er dem Geleit Heinrich Heines: „Der heutige Tag ist ein Resultat des gestrigen. Was dieser gewollt hat, müssen wir erforschen, wenn wir wissen wünschen, was jeder will.“

Hans-Hermann Krönert hat die Cottbuser Geschichte gründlich erforscht. In einer gesellschaftlichen Periode voller dramatischer Umbrüche und strukturellen Wandlungen hat er mit seinen ernsten, beschaulichen oder auch humorvollen Beiträgen Identität hergestellt, Identität der Bürger mit der Stadt durch eine interessante Vergangenheit, über die Erinnerung an lichte und dunkle Stunden der Cottbuser Stadtgeschichte. Das Spektrum ist vielfältig und reicht von der Geschichte des 17. Juni 1953 über Sagen von der Entstehung der Stadt bis zu seinen geistreichen Studien zum Cottbuser Wappentier.

Und mit seinen Arbeiten über den Weltenbummler aus Branitz leistete Hans-Hermann Krönert einen eigenständigen Beitrag zur Pücklerforschung.

Im Mittelpunkt seines öffentlichen Wirkens stand in den letzten zwanzig Jahren der Cottbuser Heimatkalender. Mit unnachahmlichem Schwung und seiner sprichwörtlichen leisen Überzeugungskunst hat Hans-Hermann Krönert das 1986 wieder begründete und in der DDR natürlich staatlich geförderte Jahrbuch über die komplizierten Wendejahre gerettet und sozusagen auf dem Markt etabliert. Mit stetig wachsender Auflage ist der Kalender zu einem festen Bestandteil des kulturellen Lebens in der Niederlausitz geworden.

Wer nach der Beliebtheit des Cottbuser Heimatkalenders fragt, erkundige sich im Heron-Buchhaus, nach wie vielen Tagen der Kalender vergriffen ist. Seine Bedeutung kann ermessen, wer im Festbüro 850 Jahre Cottbus nach den Quellen für die Höhepunkte des Jubiläumsjahres forscht. Namentlich die Gestalter des Festumzuges hatten mit den zwanzig Ausgaben ein grundlegendes Fundament in den Händen. Wolfgang Tham, der Leiter des Festbüros, dazu: „In den drei Jahren der Vorbereitung des Stadtjubiläums war der Cottbuser Heimatkalender unser wichtigstes Arbeitsmittel!“

Gleichzeitig ist der Heimatkalender ein gern genutztes Hilfsmittel im Unterricht und hat auch den hauptberuflichen Historikern einiges zu erzählen.

Das Wichtigste ist aber vielleicht die eher unsichtbare Wirkung des einen Jahrbuches. Die Leser erfahren von dem Mut und der Verzweiflung der Menschen, die früher zwischen Wintergarten und Bonnaskenplatz, zwischen Spreeaue und Brunschwig lebten. Sie lesen von den großen und den dunklen Stunden einer Stadt, an der die großen Ströme der Geschichte vorbeigegangen sind. Der Kalender erzählt von der Vernichtung der jüdischen Gemeinde und vom 15. Februar 1945, als der Krieg nach Cottbus zurückkehrte.

Festgehalten sind hier auch der Neuanfang in dem von Carl Thiem gegründeten zerstörten Krankenhaus. Die Geschichte der legendären Barackenstadt und die Sternstunden des Stadt- und späteren Staatstheaters. Die Töchter und Söhne der Stadt, Elisabeth Wolf, Oberbürgermeisterin Margarete Schahn, Carl Blechen und Ludwig Leichardt werden hier ebenso lebendig, wie die Sternstunden des Sports, an denen Cottbus bis zur jüngsten Zeit nicht arm ist. Das alles ist ohne Hans-Hermann Krönert undenkbar.

Nicht nur, dass es in jedem Heimatkalender Beiträge von ihm gab. Als Redakteur inspirierte er die Autoren, regte an und machte Mut. Mit größter Akribie stellte Hans-Hermann Krönert Jahr für Jahr den Heimatkalender zusammen, achtete auf Ausgewogenheit und sorgte mit ständig neuen Ideen für die wachsende Popularität des Jahrbuches. Man kann das alles auch kurz sagen: Ohne HHK gäbe es den Cottbuser Heimatkalender nicht.

Vor zwei Tagen ist Hans-Hermann Krönert zum zweiten Mal als Heimatkalenderredakteur verabschiedet worden. Als Ratgeber wird er sicherlich noch lange zur Verfügung stehen.

Der Kalender ist wahrlich nicht Hans-Hermann Krönerts einziger Beitrag zur Cottbuser Geschichtsschreibung. Die Liste seiner Veröffentlichungen ist stattlich. In einer Reihe mit dem Text zum ersten farbigen Stadtbildband 1979, der einen poesievollen Brief an Milena aus Košice enthält, stehen die „Cottbuser Skizzen“, die „Kleine Bettlektüre“, die „Lausitzer Miniaturen“ und der „Tolle Pückler“, allesamt historische Betrachtungen mit schriftstellerischem Glanz. Mit den „Cottbuser Köpfen“ brachte Hans-Hermann Krönert zum Stadtjubiläum manch vergessenen Namen wieder ins Gespräch.

Hans-Hermann Krönert stammt aus dem Thüringischen. In Stadtilm erblickte er 1935 das Licht der Welt. Sein Vater, ein Hufschmiedemeister, lehrte ihn Heimatverbundenheit und die Zuneigung zur Regionalgeschichte. Als typisches Nach-Aula-Kind machte er in Arnstadt sein Abitur und studierte an der Leipziger Universität Journalistik.

Ab 1957 arbeitete Hans-Hermann Krönert als Redakteur in Cottbus und Herzberg bei der „Lausitzer Rundschau“ und später als Bezirksredakteur beim „Neuen Deutschland“.

Der Korrespondent Krönert sah die Großkraftwerke des neu gebildeten Bezirkes aus dem Boden wachsen und berichtete über Ernteschlachten und Planerfüllung. Zur Dienstausrüstung gehörten beim so genannten Winterkampf auch Schutzhelm, Wattejacke und Stiefel.

Im Jahr 1979 versuchte Hans-Hermann Krönert aus den Kraftwerken Boxberg, Trattendorf und Hoyerswerda die Dramatik des Kampfes um Licht und Wärme zu erspüren. Er schrieb über die Versuche, mit Hilfe von MiG-Turbinen die festgefrorene Kohle aus den Waggons zu blasen und über die verzweifelte Arbeit der Weichensteller. Er und viele andere DDR-Bürger erhielten in diesen Tagen eine leise Vorahnung von der totalen Sprachlosigkeit der Parteiführung zehn Jahre später, als nicht nur das Stromnetz zusammenbrach. Aus Hans-Hermann Krönerts Leben ist die Periode nicht wegzudenken. Typisch für seine Arbeit, so sein damaliger Kollege Walter Schulz, waren seine gründlichen Recherchen und seine Fähigkeit, regionale Besonderheiten interessant deutlich zu machen. Die Arbeit als Korrespondent in der Stadt und dem Bezirk Cottbus war eine wichtige Voraussetzung für den späteren Heimatforscher.

Geschichte in Cottbus zu schreiben, ist, wie schon Walter Drangosch im Heimatkalender 1956 feststellte, „... ein schweres Unterfangen.“ Dokumente und Belege der Vergangenheit wurden bei zwei großen Stadtbränden 1600 und 1671 vernichtet. Fälschungen trugen zu Verwirrungen bei. Und zu guter Letzt verkaufte der Cottbuser Magistrat 1882 Aktenbestände als Altpapier. In den frühen DDR-Jahren wurde Heimatgeschichte überdies als Heimattümelei abgetan. Das änderte sich erst zum Beginn der 80-er Jahre. Auf der Suche nach einer Legitimation für den Staat im Osten, die über die Geschichte der Arbeiterbewegung hinausging, wurde neben Luther, Bismarck und dem alten Fritz auch die Lokalgeschichte entdeckt.

Mit der Heimatgeschichte konnte man ansonsten Abseitsstehende gewinnen. Im damaligen Haus des Kulturbundes gründeten 1981 Cottbuserinnen und Cottbuser die Gesellschaft für Heimatgeschichte. Von 1983 bis zur Auflösung war Hans-Hermann Krönert ihr Vorsitzender. Ihr Wirken wird heute vom Historischen Heimatverein fortgesetzt!

Die Gesellschaft für Heimatgeschichte nutzte vor der Wende 1989 die neu entstandenen Freiräume vorsichtig und geschickt aus.

Die Geschichte des bürgerlichen Cottbus war nicht mehr tabu. Dr. Christian Lehm konnte über die Vergangenheit der Kirchen in unserer Stadt sprechen. Und die Aktion zur Verhinderung des „Paulaner“-Abrisses war schon fast sensationell.

Doch kehren wir zurück zur Gegenwart. Die 850-Jahrfeier hat es noch einmal unter Beweis gestellt:

Cottbus ist eine Hochburg der Heimatgeschichte. Und diese ist hier keine Angelegenheit einer Minderheit. Der Festumzug hat die Begeisterungsfähigkeit der Menschen gezeigt. Viertausend aktive Gestalter und weit über hunderttausend Niederlausitzer nahmen daran teil.

Die bunten Bilder des Festumzuges zieren in diesem Jahr den Cottbuser Heimatkalender. Dass die Geschichte der Stadt so offen vor uns liegt, ist Verdienst der Cottbuser Heimatforscher. Hans-Hermann Krönert ist ihr Primus inter pares.

Außer den Mitgliedern des Kalenderbeirates besitzt der Schriftsteller noch weitere fleißige Helfer. Wichtige Ratgeberin und mitunter auch Assistentin ist Ehefrau Gertraute. Der studierten Journalistin gebührt unser herzlicher Dank für die geduldige Mitwirkung. Auch bei den Kindern Karin, Ulrich und Juliane bedanken wir uns. Sie waren für ihren Vater Krönert oft eine wichtige Quelle der Inspiration.

Die Stadt Cottbus zeichnet Hans-Hermann Krönert für seine Verdienste um die Erforschung der Stadtgeschichte und der Geschichte der Region, insbesondere für die Redaktion des Cottbuser Heimatkalenders, mit der Ehrenmedaille 2006 aus.